

»EINE KLEINE BIBLIA«

DIE BEIGABEN ZUR LUTHERBIBEL

Martin Rösel/Hannelore Jahr

In vielen Familien gibt es noch alte Bibelausgaben, die von Generation zu Generation vererbt werden. Doch meist stehen sie nur im Bücherschrank und werden nicht mehr benutzt; sie sind in aller Regel auch viel zu dick und unhandlich dazu. Wer sie dennoch einmal aufschlägt, wird auf den ersten Blick erkennen, dass es erhebliche Unterschiede zu heutigen Ausgaben der Lutherbibel gibt: Zum einen werden natürlich das altertümliche Deutsch und der Satz in Frakturschrift auffallen. Zum anderen wird man, je nach der konkreten Ausgabe, die man in Händen hält, Abbildungen, Anmerkungen an der Seite und am unteren Rand oder auch längere Vorworte zu einzelnen Büchern entdecken können. Diese »Beigaben« haben eine lange Tradition, sie waren schon im Neuen Testament von 1522 enthalten.

Um diese zusätzlichen Elemente recht würdigen zu können, ist daran zu erinnern, um welche Besonderheit es sich bei Luthers Bibelübersetzung handelt – und dies in verschiedener Hinsicht: Natürlich hatte es vor Luther Übersetzungen der Bibel ins Deutsche gegeben. Doch diese waren zum einen sehr teuer und hatten daher nur eine geringe Verbreitung. Außerdem waren sie oft auch im Deutschen nur schwer verständlich, zumal sie sich sehr eng an den Satzbau der lateinischen Vorlage hielten. Schließlich war es damals noch ganz ungewöhnlich, dass alle Gläubigen selbst die Bibel lesen und vor allem auslegen können sollten – dieses Recht reklamierte die Kirche für sich (vgl. dazu den Beitrag von G. Schmidt-Lauber).

hundert end zweiff iar end starb. Enes aber le
bet. Lxxx. iar en gepar cayman. nach Des gepurd
lebet er acht hundred end funffzehen iar en ge/
par sin end tochter. end alle dyc tag enos en
worden new hundred end funff iar end starb.
Vnd cayman lebet sibentzig iar end gepar ma
lalschel. end cayman lebet Sarnach. Do er gepar
malalschel acht hundred en zwertzig iar en gepar
sin en tochter. end alle die tag cayman wurden
new hundred end zehen iar en starb. Vnns mal
lalschel lebet funff en sechzig iar end gepar iar
red. end malalschel lebet Sarnach. Do er ge/
par iar red acht hundred en dreyssig iar. en gepar
sin en tochter. end alle die tag malalschel wur
den acht hundred en funff en newtzig iar end
starb. Vn iar red lebet hundred en zwey en sech
zig iar. en gepar enoch. en iar red lebet Sarnach
Do er gepar Enoch acht hundred iar end gepar
sin end tochter end alle die tag iar red fern wor
den new hundred end zwey en sechzig iar end
starb. aber enoch lebet funff end sechzig iar

en gepar mathusale. en enoch gieng mit got. en
enoch lebet Sarnach. Do er gepar mathusale drey
hundert iar en gepar sin end tochter en alle dy
tag enoch wurde gemacht. Drey hundred en funff
en sechzig iar. en er gieng mit got end er schyn
mit. xxv. get. Der na oder erbaue in. Vn mathusa
lem lebet hundred end sibentzig iar. end
gepar lamesch en mathusale lebet Sarnach. Do er
gepar lamesch sibent hundred en zwey en achtzig
iar. end gepar sin end tochter. end alle dyc tag
mathusale wurden new hundred end uenen end
sechzig iar. end starb. Vnns lamesch lebet sin
der end zwey end achtzig iar. end gepar enen
sin. en hiesh sin name noe sagend. Der wart en
tasse en de arbeit en do de wechle enser hend
i der erde. Der. Der her. dar gestalt. end lamesch
lebet Sarnach. Do er gepar noe funff hundred en
funf en newtzig iar en gepar sin en tochter. en
alle dy tag lamesch wurde sibent hundred en sibent
en sechzig iar en starb. I. Ioe aber. Do er alt ward
funf hundred iar. Do gebat er sem cham en iaphet



Das .VI. Capitel. wie
got der herc umb kofheit willen der menschen
die werlt hiesch verreen in dem wasser end hiesch
noe ein archen machen sich end die semyen dar
in zu erhalten.

Vnd do dyc menschen
hette angefangt manigaltig sewer
de auf der erde en hette gebou tocht

ter. Die sin gots sahe dy tochter der menschen
dy sy ware schen syn name in weyher auß alle de
die sy eruelten. Vn got der sprach. Mein geist
wart mit begehre in den mensche ewiglich. wan
er ist fleisch. Vnd sem tag werden zwantzig
en hundred iar. Vn i de tage ware rymen auß der
erde. Vn Sarnach do dy sin gortes ware omge
gangt zu de tochttern der melsche. en dy gebare
dyh sein dy gewaltige en der welt der veruante
maj. Do aber got sah dy vil ebels der mensche

**Eine Bibel für die Laien
bedarf der Lesehilfen
und Erklärungen**

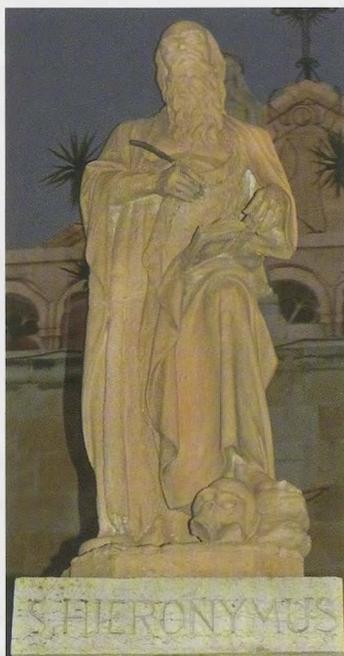
So war es von Anfang an Luthers Ziel, den Lesern der Bibel Hilfen zum rechten Verständnis an die Hand zu geben. Dabei nutzte er Elemente, die schon zuvor in Bibelausgaben üblich waren, vor allem Abbildungen und Vorreden; vgl. die Abbildung der Koberger-Bibel. Doch er entwickelte sie in charakteristischer Weise weiter und ermöglichte es so den theologischen Laien, ohne weitere Hilfestellungen die reformatorische Botschaft vom befreienden Evangelium zu entdecken. Damit war der Reformator außerordentlich erfolgreich, hat sich doch der evangelische Glaube vor allem durch seine Bibelübersetzung und insbesondere durch seine Einführungen in die Bücher der Schrift durchgesetzt, und erst in zweiter und dritter Linie durch seine Katechismen, Lieder und die spezielleren reformatorischen Schriften. Dies wird u. a. dadurch erhärtet, dass die Auflagenzahlen von Werken wie »Von weltlicher Obrigkeit« oder »Von der Freiheit eines Christenmenschen« verhältnismäßig gering ausfielen, während die Bibel außerordentlich nachgefragt war: Nach einer Zählung von Hans Volz erschienen in Wittenberg von 1522 bis 1546 immerhin 10 Vollbibeln und 80 Ausgaben von Teilen der Bibel, dazu kamen 260 Nachdrucke an verschiedenen Orten!

Vorreden zu biblischen Büchern

Schon seit dem Altertum ist der Brauch bekannt, dass Übersetzer ihren Werken Vorworte vorausschicken, in denen sie ihre Arbeitsweise erläutern oder rechtfertigen. Ein prominentes Beispiel ist der Enkel des Weisheitslehrers Jesus Sirach, der die Lehrschrift seines Großvaters im zweiten vorchristlichen Jahrhundert vom Hebräischen ins Griechische übersetzte. »Denn was in hebräischer Sprache geschrieben ist, wirkt nicht ebenso, wenn man's in einer andern Sprache wiedergibt«, so liest man in seinem Prolog, in dem er um freundliche

Aufnahme seiner Übersetzung bittet (er ist bis heute in den Apokryphen der Lutherbibel zu finden).

Prägend sind dann die Prologe des Kirchenvaters Hieronymus geworden, der im 4./5. Jahrhundert die Bibel ins Lateinische übersetzte. So entstand die *Vulgata*, die lange die maßgebliche Bibel der katholischen Kirche war. Hieronymus musste in seinen Vorreden begründen, warum er die Bücher des Alten Testaments aus dem Hebräischen und nicht mehr, wie bis dahin üblich, aus der griechischen Septuaginta übersetzte. Daneben interessierte ihn Biographisches zu den Verfassern der biblischen Schriften, Zeitgeschichtliches oder Angaben über die Entstehung der Bücher (z. B. warum es nur vier Evangelien gibt). Vom Inhalt der biblischen Schriften ist dagegen bei ihm kaum die Rede.



Denkmal des
Hieronymus in
Bethlehem

In Luthers Bibelvorreden stehen dagegen die Botschaft der Bibel und ihre Leser im Mittelpunkt. Sie sind also von Anfang an echte Bibellesehilfen. Schon im Septembertestament von 1522 sind die Vorreden zum Neuen Testament und zum Römerbrief von besonderer Bedeutung, und dies ist bis zu der Ausgabe »letzter Hand« von 1545 auch so geblieben. Gerade diese beiden Vorreden stellen so etwas wie populäre Kompendien seiner Theologie dar, die durch die Veröffentlichung in seiner Bibelübersetzung zugleich einem möglichst breiten Publikum zugänglich gemacht werden. Aus diesem Grund ist der Ton, den Luther dabei anschlägt, der einer mitreißenden Predigt. Dies sei durch zwei Sätze illustriert:

»Also ist dies Evangelium Gottes und Neue Testament eine gute Märe und Geschrei, in alle Welt erschollen durch die Apostel von einem rechten David, der mit der Sünde, Tod und Teufel gestritten und überwunden habe, und damit alle die, welche in Sünden gefangen, mit dem Tode geplagt, vom Teufel überwältiget gewesen, ohne ihr Verdienst erlöset, gerecht, lebendig und selig gemacht hat, und damit zu Frieden gestellet, und Gott wieder heimgebracht. Davon sie singen, danken, Gott loben und fröhlich sind ewiglich, wenn sie das fest glauben und im Glauben beständig bleiben.« (Vorrede auf das Neue Testament)

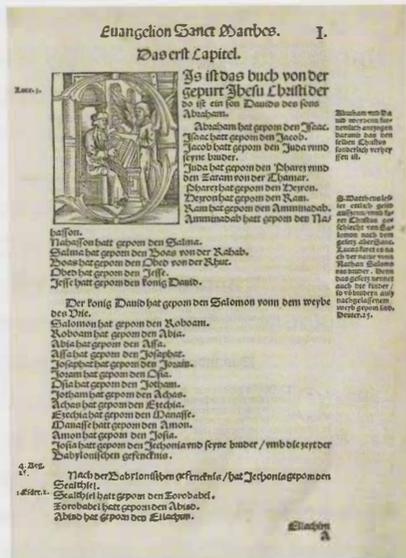
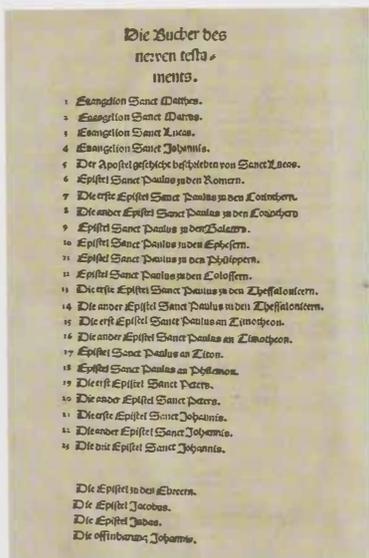
Ähnlich ist der Ton in der Römerbrief-Vorrede:

»Diese Epistel ist das rechte Hauptstück des Neuen Testaments und das allerlauterste Evangelium, welche wohl würdig und wert ist, dass sie ein Christenmensch nicht allein Wort zu Wort auswendig wisse, sondern täglich damit umgehe als mit täglichem Brot der Seele.«

Interessanterweise folgte bis zur Ausgabe von 1532 der allgemeinen Vorrede auf das Neue Testament eine zweite mit dem Titel »Welches

die rechten und edelsten Bücher des Neuen Testaments sind«. Darin beschreibt Luther, warum für ihn das Johannes-Evangelium das »eine, zarte, rechte Hauptevangelium und den anderen dreien weit, weit vorzuziehen« ist. Auch die Briefe von Paulus und Petrus schätzt er mehr als die anderen drei Evangelien. Sie legen Wert auf die Predigt von und über Christus und nicht auf seine Werke, die die Evangelien nacherzählen. Darin zeigt sich einer der wichtigsten Grundzüge der reformatorischen Theologie Luthers: Allein durch den von der Predigt geweckten Glauben wird ein Mensch selig, nicht durch seine Werke. Aus dem gleichen Grund wird in dieser Vorrede der Jakobusbrief als »recht stroherne Epistel« bezeichnet, die »keine evangelische Art an sich hat«. Luthers unterschiedliche Gewichtung der neutestamentlichen Bücher führte auch zu einer veränderten Anordnung: Hebräer-

**Ein Hauptevangelium
und eine stroherne
Epistel**



Lutherbibel (1522): Inhaltsverzeichnis und Anfang des Matthäusevangeliums

brief, Jakobus- und Judasbrief wurden zusammen mit der Offenbarung des Johannes ganz an das Ende des Neuen Testaments gestellt und nicht mit durchgezählt; Ähnliches kann man bei den Apokryphen des Alten Testaments beobachten (vgl. den Beitrag zu den Apokryphen).

Als erster Teil von Luthers Übersetzung des Alten Testaments war 1523 die Verdeutschung der fünf Mosebücher erschienen. Auch hier schickte der Reformator eine Einführung voraus, in der er eine seiner wichtigsten theologischen Grundeinsichten erklärte: das Verhältnis von Gesetz und Evangelium. Das Neue Testament ist eigentlich »ein Evangelium oder Gnadenbuch. ... Aber gleichwie im Neuen Testament neben der Gnadenlehre auch viel andere Lehren gegeben werden, die da Gesetz und Gebot sind ... also sind auch im Alten Testament neben den Gesetzen etliche Verheißungen und Gnadensprüche«. Gesetz und Evangelium lassen sich also nicht einfach auf die beiden Testamente verteilen. In beiden Teilen der Bibel ist beides enthalten, wenn auch in unterschiedlicher Gewichtung.

Luther tritt damit einer Abwertung des Alten Testaments entgegen, und genau mit dieser Perspektive setzt seine Vorrede ein: »Das Alte Testament halten etliche gering, als das, was dem jüdischen Volk allein gegeben sei [...] meinen, sie haben genug am Neuen Testament«.

Die Psalmen – »eine kleine Biblia: wer die ganze Biblia nicht lesen könnte hätte hierin doch fast die ganze Summa«

Dagegen hält er am Zusammenhang der beiden Testamente fest, weil ohne das Alte Testament das Neue Testament nicht zu verstehen sei: »Hier wirst du die Windeln und die Krippe finden, da Christus innen liegt.« Und kurz vorher: »Darum lass dein Dünkel und Fühlen fahren und halte von dieser Schrift als von der allerreichsten Fundgrube.«

Für Luther ist also der Zusammenhalt der Testamente durch das Ineinander von Gesetz und Evangelium gegeben. Dieser ist auch darin erkennbar, dass das Alte Testament nach seiner Lesart auf Jesus

Christus hinweist. Das zeigt sich besonders an den Psalmen: »Uns sollte der Psalter allein deshalb lieb und teuer sein, dass er von Christi Sterben und Auferstehung so klärlich verheißet und sein Reich und der ganzen Christenheit Stand und Wesen vorbildet, so dass er wohl möchte eine kleine Biblia heißen.« Trotz seiner Wertschätzung der hebräischen Bibel und ihrer bilderreichen Sprache hat Luther jedoch die jüdische Auslegung der Schrift immer abgelehnt; sie konnte das von ihm definierte christologische Wesen des Alten Testaments nicht erfassen.

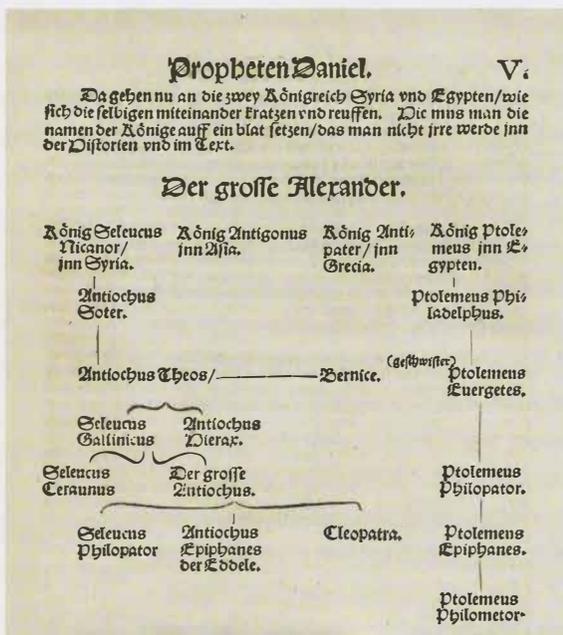
Die Vorreden zu den einzelnen Büchern – nicht zu allen gibt es sie – führen je nach Schrift mehr oder weniger ausführlich durch den Inhalt und erschließen die theologische Botschaft. Luther macht Angaben zu den Verfassern, wobei er bisweilen auch deutlich Zweifel an der traditionellen Zuschreibung einer Schrift zu einer apostolischen Gestalt zum Ausdruck bringt. Beim Buch der Weisheit Salomos nimmt er etwa an, dass der jüdische Religionsphilosoph Philo von Alexandrien der Autor war. Dies ist ein Aspekt, der auch heute noch wichtig ist: Es zeigt sich darin, dass Luther ein nuanciertes, durchaus kritisches Verständnis der Bibel besaß, in der er nicht in fundamentalistischer Weise alles undifferenziert als »Wort Gottes« akzeptierte.

Besonders im Alten Testament werden auch Informationen zum geschichtlichen Zusammenhang gegeben. In der Vorrede zum Danielbuch wird etwa ein ganz modern wirkendes Schaubild der Abfolge der im Buch genannten Könige gegeben, und die Vorrede zu Jesaja hat einen Abschnitt, in der die Geographie Israels erklärt wird. Heute leisten dies die Karten im Vorsatz oder Anhang einer Bibelausgabe.

Neben solchen Erklärungen finden sich an anderen Stellen der Vorreden Deutungen, die die Leser direkt ansprechen und den Bogen

*»Und auf dass ich
meinen einfältigen
Deutschen einen
Dienst dazu tue, will
ich kürzlich anzeigen
die Landschaft um
Jerusalem oder Juda
gelegen, darinnen
Jesaja gelebt und ge-
predigt hat«.*

zur Gegenwart schlagen. Hier weist Luther darauf hin, wo eine bibli-
sche Schrift noch zu seiner Zeit in besonderer Weise Trost und Zu-
spruch gewährt. Es verwundert nicht, dass dabei die Deutung der po-
litischen Ereignisse der Reformationszeit einfließt, wenn etwa die
Visionen des Danielbuches oder der Apokalypse des Johannes auf
den Kampf mit dem Papsttum bezogen werden.



Wie der eigentliche Übersetzungstext der biblischen Bücher, so
wurden auch die Vorreden im Lauf der Zeit immer wieder überarbei-
tet, ergänzt oder zum Teil sogar aus den Ausgaben entfernt. Aber erst
in der Zeit von Pietismus und Aufklärung verschwanden sie nach
und nach komplett aus den Drucken der Lutherbibel; doch war be-
sonders die Vorrede zum Römerbrief noch im Pietismus eine wich-

tige Quelle theologischer Erkenntnis. In der aktuellen Ausgabe der Zürcher Bibel, aber auch in der eher lutherisch geprägten BasisBibel gibt es dagegen wieder Einführungen in die einzelnen Bücher. Der Grund dafür ist einfach: Es hat sich nichts daran geändert, dass viele biblische Texte ohne Erläuterung nur schwer zu verstehen sind.

Erklärungen, Glossen, Lesehilfen

Noch eine weitere wichtige Lesehilfe ist weitgehend aus den heutigen Ausgaben der Lutherbibel verschwunden: die Einzelerklärungen zu konkreten Stellen des Bibeltextes. Auch sie waren keine Erfindung Martin Luthers. Vielmehr finden sich solche Randglossen schon in der Lübecker Bibel von 1494. Aber erneut haben Luther und besonders sein Mitarbeiter Georg Rörer ein vorgefundenes Instrumentarium souverän weiterentwickelt und in den Dienst seines eigenen Anliegens gestellt. Wie wichtig ihm diese Anmerkungen waren, lässt sich allein schon an der hohen Zahl erkennen, in der er sie setzte. Allein im Buch Jesaja gab es 197 Erläuterungen zu Einzelproblemen! Das lag allerdings an der großen Bedeutung, die Luther dem Propheten zumaß; im Buch Josua gab es demgegenüber ganze drei Anmerkungen.

Diese Randglossen haben einen sehr unterschiedlichen Charakter. Manche haben die Funktion, die Leser unmittelbar anzusprechen und auf eine Besonderheit des Textes hinzuweisen. So etwa in der Geschichte von den drei Freunden Daniels im Feuerofen (Daniel 3), als die Freunde vor dem fremden König ihren Glauben zum Gott Israels bekennen: »Merck, welch ein Glaub das ist«.

Andere Randglossen gewähren Einblick in Luthers Übersetzerwerkstatt: In Genesis 1,2 heißt es in der Ausgabe von 1545 »Und der Geist Gottes schwebte auff dem Wasser«. In der Ausgabe von 1534 hatte Luther statt »Geist« noch »Wind« übersetzt und am Rand »oder Geist« vermerkt. In der späteren Version hält er dann am Rand fest:

»(Geist) Wind ist da zumal noch nicht gewest, darum muss es den Heiligen Geist [be]deuten.« Manche Glossen erklären schwer ver-

»Spötter: Die es für eine Narrheit halten, was Gott redet und tut« (Anmerkung zu Psalm 1,1)

ständige Begriffe wie etwa das Lehnwort »gebenedeit« (vom Lateinischen benedicere) in der Anrede des Engels an Maria in Lukas 1,28: Gegrüßet seist du Holdselige / der Herr ist mit dir / du Gebenedeite unter den Weibern.« Luther merkt dazu an: »Gebenedeite, das ist auf Deutsch / du Hochgelobte.«



Lutherbibel 1534: Anmerkung und Illustration zu Daniel 3

Es gibt aber auch kleine theologische Exkurse zu Stellen, die Luther besonders wichtig waren. So führt er im Hauptkapitel der Rechtfertigungslehre des Paulus in Römer 3,23–26 aus:

»Merk dies / da er [Paulus] saget ›Sie sind alle Sünder etc.« ist das Hauptstück und der Mittelplatz dieser Epistel und der ganzen Schrift / nämlich / dass alles Sünde ist / was nicht durch das Blut Christi erlöset / im Glauben gerecht wird. Darum fasse diesen Text wohl / denn hier liegt darnieder alle Werk Verdienst und Ruhm / wie er selbst hier saget / und bleibet allen lauter Gottes Gnade und Ehre.«

Schließlich nutzte Luther die Randglossen auch, um einen Text unmittelbar auf die Gegenwart und ihre Konflikte zu beziehen. Das zeigt sich etwa bei den Ausführungen des Paulus zur Frage der Ehelosigkeit im 1. Korintherbrief 7,29–38. Dort erlaubte sich Luther folgende Anmerkung: »Paulus will niemand die Ehe verbieten / wie [es] jetzt durch Gesetz und Gelübde geschieht bei Pfaffen / Mönchen und Nonnen.« Auch seinen Konflikt mit den kirchlichen Autoritäten fand er in der Bibel vorhergesehen, vor allem im Danielbuch und in der Offenbarung des Johannes. Dort leitet er Kapitel 17, wo es um »die große Hure Babylon« geht, mit der Anmerkung ein: »Hier zeigt er [Johannes] die römische Kirche in ihrer Gestalt und Wesen / die verdammt soll werden.«

In der neu revidierten Lutherbibel von 2017 gibt es deutlich mehr Anmerkungen als in den früheren Ausgaben, um schwierige Textpassagen zu erläutern oder neue Übersetzungen zu begründen. An die Fülle der Anmerkungen aus Luthers Zeiten kommt sie jedoch bei Weitem nicht heran. Erneut steht die BasisBibel näher an der Tradition Luthers, denn in ihr werden auch wichtige biblische Begriffe erläutert und Einzelerklärungen gegeben; in den elektronischen Versionen auch per Hyperlink.

Andere Lesehilfen sind jedoch bis heute Bestandteil der Lutherbibel geblieben. So werden durch Stellenangaben parallele Überlieferungen innerhalb der biblischen Schriften oder Bezugnahmen von einem auf den anderen Text genannt. Ein Beispiel ist bei der Geschichte

vom Mord Kains an Abel in Genesis 4,8 zu finden, wo auf 1.Johannes 3,12 hingewiesen wird, weil dort auf diese Überlieferung angespielt wird. Andere Anmerkungen sollen den Ablauf des Geschehens verdeutlichen, so etwa die zu Genesis 17,7: »Bund Gottes mit Abraham aufgerichtet«. In späteren Drucken gab es auch Kolummentiteln mit kurzen Inhaltsangaben. Aus solchen Anmerkungen haben sich die heutigen Kapitelüberschriften entwickelt, die es zu Luthers Zeiten noch nicht gab.



Lutherbibel 1534: Illustration und Anmerkung zu Offenbarung 17

Kernstellen

Eine Besonderheit, nahezu ein Markenzeichen der Lutherbibel, sind die sogenannten Kernstellen; durch speziellen Druck hervorgehobene Worte oder Einzelverse von besonderer Bedeutung. Sie gehen auf Luther selbst zurück, der seit 1529 zunächst in einzelnen Drucken und dann planmäßig in der ganzen Bibel Textabschnitte markierte. Interessanterweise begegnen die ältesten Kernworte Luthers in einem apokryphen Buch, der Weisheit Salomos, und sie sind sehr kurz: In Weisheit 16,12 ist »dein WORT HERR« markiert, in 18,22 nur »WORT«. So soll auf die zentrale Bedeutung des heilschaffenden Wortes Gottes hingewiesen werden. Im Neuen Testament von 1530 sind dann Textstellen wie Matthäus 17,5 oder Markus 9,7 markiert: »DEN SOLLT IHR HÖREN«. 1533 wird im Römerbrief 3,25 »SÜNDE VERGIBT« in Versalien (Großbuchstaben) gesetzt: die reformatorische Grundbotschaft vom Heilswerk Gottes wird pointiert.

Bis 1537 gab es insgesamt nur 11 Kernworte dieser Art. Doch danach werden sie durch die Initiative Georg Rörers deutlich häufiger gesetzt (vgl. den Aufsatz von Stefan Michel): In der Ausgabe von 1539 sind 232 Verse markiert, 1541 sogar 825, während es 1545 einen leichten Rückgang auf 725 gibt – so die Zählungen von Hartmut Hövelmann. Außerdem werden ab 1539 – wie es bis heute üblich ist – vollständige Sätze oder gar Verse gekennzeichnet, etwa Jesaja 40,8: »DAS WORT UNSERES GOTTES BLEIBT EWIGLICH«. Im Römerbrief werden ganze Passagen gekennzeichnet, so etwa 1,16–17 (»Ich schäme mich des Evangeliums nicht...«), 3,24–26 (»Und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade...«) oder 8,31–34 (»Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? [...]«).

»Das erstlich von anfang der Bibel bis ans Ende die furnemesten Sprüche, darin Christus verheissen ist ... mit grösser schrift gedruckt sind, das sie der Leser leicht vnd bald finden könne.« (Nachwort von Georg Rörer, Ausgabe 1545)

Nicht markiert wurde interessanterweise Römer 13,1 »Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat«, also ein Text, der für das spätere Luthertum wichtig wurde. Für Luther selbst standen bei den Kernworten nicht die Anweisungen an die Leser im Mittelpunkt, sondern einmal mehr die Botschaft vom rettenden Evangelium. Daher haben diese besonderen Verse im Verbund mit den Vorreden und den Anmerkungen die Aufgabe, den Lesern die umfassende Botschaft der Schrift zu erschließen. Ausgewählt wurden Verse, die inhaltliche Zusammenhänge erläutern oder auf den Punkt bringen konnten. Sie sollten dabei helfen, das Evangelium als Zentrum der Schrift und von dort aus auch ihre einzelnen Teile zu verstehen. So sind auch die Kernstellen ein Hilfsmittel Luthers für die Gemeinde, die Bibel durch eigene Lektüre zu verstehen. Im Ringen um die rechte Deutung der Schrift, das sich zwischen der katholischen Kirche und Luther, aber auch anderen Strömungen der Reformation abspielte, waren Kernstellen und Anmerkungen so erfolgreich, weil sie den Lesern als Teil der Schrift selbst erscheinen mussten.

»Alle Obrigkeit ist von
Gott« oder »Schwerter
zu Pflugscharen«?
Kernstellen im Wandel
der Zeiten

Im Laufe der Geschichte der Lutherbibel hat es immer wieder z. T. erhebliche Veränderungen bei der Auswahl der Kernstellen gegeben. Verfolgt man diese Entwicklung, so wird unmittelbar deutlich, dass bei ihrer Auswahl die theologischen Anliegen jeder Epoche zum Tragen kommen. Waren früher moralisierende Aussagen wie die genannte Stelle aus Römer 13,1 als Kernstelle ausgewiesen, so ist es in Luther 2017 ein Vers wie »Schwerter zu Pflugscharen« aus Micha 4,3, das bei der friedlichen Wende in der DDR eine wichtige Rolle gespielt hat.

Schon der erste Druck der Lutherbibel vom September 1522 wies daher Illustrationen auf, Holzschnitte aus der Werkstatt von Lucas Cranach, dem Hofmaler des sächsischen Kurfürsten Friedrich des Weisen in Wittenberg. Diese ersten Bilder waren in Initialen integriert, die sich zu Beginn der neutestamentlichen Bücher finden (z. B. die Evangelisten mit ihren jeweiligen Symbolen); außerdem gab es 21 Bilder zur Apokalypse. Sie lehnten sich an Vorbilder von Albrecht Dürer an, von denen sie jedoch dann inhaltlich abwichen, wenn ein Proprium von Luthers Übersetzung herausgearbeitet werden sollte. So ist zum Beispiel in Dürers Darstellung von Offenbarung 8 in Anlehnung an die lateinische Vulgata ein Adler zu sehen; Cranach hat stattdessen gemäß Luthers Übersetzung einen »Wehe« rufenden Engel gemalt.



Lucas Cranach,
porträtiert von
Albrecht Dürer
(1524)



Illustration zu Offenbarung 17 in den Ausgaben des Neuen Testaments vom September und Dezember 1522

Die Bilder sind soweit wie möglich direkt zu dem dazugehörigen Text gestellt. Neben der einfachen Illustration des in der Bibel Gesagten hatten sie aber wie viele der Randglossen auch die Funktion, einen unmittelbaren Bezug zur Gegenwart herzustellen. Bekannt ist etwa die Darstellung der Tiere in der Offenbarung (Kap. 11,7; 16,13) oder die der »Hure Babylon« (17,1–6), die im Septembertestament mit der Tiarra, der Krone des Papstes gezeigt wurden. Schon in der Nachfolgeausgabe, dem Dezembertestament von 1522, wurden diese Kronen auf Druck des Luthergegners Herzog Georg von Sachsen entfernt; ein Zeichen für den Einfluss, den man diesen Bildern zumaß.

*»Luther hat die Figuren in der Wittenbergischen Biblia zum Teil selber angegeben, wie man sie hat sollen reißen oder malen.«
C. Walter, Korrektor in der Druckerei von Hans Lufft*



Lutherbibel 1534: Illustration zu Gen 1 – Gottvater als Weltenschöpfer

Im Alten Testament nimmt die Bebilderung wesentlich größeren Raum ein, wieder stammen die Illustrationen fast ausschließlich aus der Werkstatt Cranachs. Schon in den ersten Teilausgaben findet sich ein reiches Bildprogramm, das sich an vorlutherischen deutschen Bibeln, aber auch an anderen Quellen orientiert, besonders an der lateinischen Postille des Nikolaus von Lyra (Nürnberg 1481).

Für die erste Vollbibel (1534) schuf ein Meister unbekanntes Namens aus der Cranach-Werkstatt, der Monogrammist MS, ein geschlossenes Bildprogramm von 117 eigenständigen Holzschnitten und Initialen. Sie fanden fast ausnahmslos Eingang in alle zu Luthers Lebzeiten veröffentlichten Wittenberger Bibeln. Auch hier wird auf Bekanntes zurückgegriffen, so steht die Illustration zur Schöpfungsgeschichte ganz in der Tradition des oben wiedergegebenen Weltbildes der Koberger-Bibel.

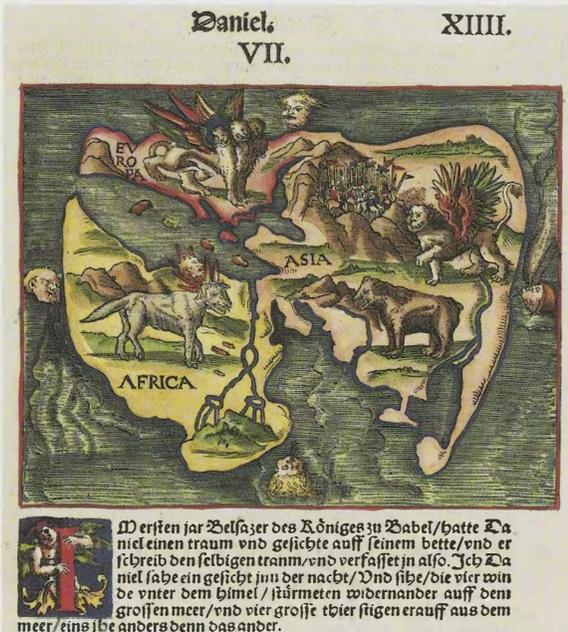


Lutherbibel 1545:
Illustration zu
Hosea 1.

Luther hat an der Entstehung dieser Bilder selbst mitgewirkt, um sie möglichst eng an den Text seiner Übersetzung anzugleichen. So ist einsichtig, dass die Illustrationen auch Luthers gesamtbiblische Theologie zum Ausdruck bringen, wie etwa die Abbildung zum Hosea-

buch. Sie zeigt im Hintergrund Golgatha und den auferstandenen Christus mit der Siegesfahne: Das Bild legt also den Bibeltext eigenständig aus.

Erneut finden das Danielbuch und die Offenbarung des Johannes besonderes Interesse; zur Vision Daniels in Kapitel 7 wird eine Weltkarte gesetzt, die in der Mitte das von den Untieren bedrängte Christenvolk zeigt; in den Illustrationen zur »Hure Babylon« in Offenbarung 17 wird die päpstliche Tiara größer und deutlicher als zuvor wieder aufgenommen. Im Verein mit Vorreden, Anmerkungen und Kernstellen dienen demnach auch die Abbildungen dazu, den Sinn der biblischen Botschaft und ihre jeweiligen Facetten so deutlich wie möglich zu machen. Die Beigaben sind damit ein wesentlicher Faktor für den Erfolg der Lutherbibel gewesen.



Weltkarte zu Daniel 7, ursprünglich zur Illustration von Luthers »Heerpredigt wider die Türken« (1530) erstellt.



Altes Testament,
Deutsch (1524)
Schutzzeichen am
Ende des Bandes.

Die meisten der von Luther aufgenommenen und somit autorisierten Bilder wurden Teil der Lutherbibel-Tradition, daher wurden sie lange Zeit nachgedruckt. Doch schon zu Lebzeiten Luthers kaufte der Drucker Hans Lufft weitere Bildstöcke an und erweiterte so das Bildprogramm. Auch bei Nachdrucken an anderen Orten wurden die Bilder aus der Cranach-Werkstatt durch die anderer Künstler ergänzt oder ersetzt; es gab sogar eigene Bücher mit biblischen Bilderfolgen. So entwickelte sich eine große Vielfalt an Bibelillustrationen von sehr unterschiedlichem künstlerischem Wert. An die theologische Geschlossenheit von Übersetzung, Erklärung und Illustration der ursprünglichen Lutherbibeln reichten sie meist nicht mehr heran.

Abschließend sei noch auf ein besonderes Bild hingewiesen: Erstmals in der Teilausgabe des Alten Testaments von 1524 erschien am Buchende ein bildlich gestaltetes Zeichen, das die Authentizität der Übersetzung verbürgen sollte: Unter Luthers Wappen, der Lutherrose, und dem Lamm mit der Siegesfahne des Kreuzes stand folgender Hinweis: »Dies Zeichen sei Zeuge, dass solche Bücher durch meine Hand gegangen sind, denn des falschen Druckes und Bücher- verderbens befehligen sich jetzt viele.«

Nachdrucke der Lutherbibel:

BIBLIA, das ist, die gantze Heilige Schrift Deusch, Martin Luther, Wittenberg 1534, zweibändiger Nachdruck, dabei: Stephan Füssel, Die Lutherbibel von 1534. Eine kulturhistorische Einführung, Köln u.a. 2012.

MARTIN LUTHER, Die gantze Heilige Schrift Deusch. Wittenberg 1545. Letzte zu Luthers Lebzeiten erschienene Ausgabe, hrsg. v. Hans Volz, München 1972 (und Folgedrucke).

Literatur:

JÖRG ARMBRUSTER, Luthers Bibelvorreden. Studien zu ihrer Theologie, Stuttgart 2005.

HEINRICH BORNKAMM, Luthers Vorreden zur Bibel, Göttingen 31989 (daraus die Zitate aus den Vorreden).

HARTMUT HÖVELMANN, Kernstellen der Lutherbibel. Eine Anleitung zum Schriftverständnis, Bielefeld 1989.

PHILIPP SCHMIDT, Die Illustration der Lutherbibel 1522–1570. Ein Stück abendländische Kultur- und Kirchengeschichte, Basel 1962.

HANS VOLZ, Martin Luthers Deutsche Bibel. Entstehung und Geschichte der Lutherbibel, hrsg. v. H. Wendland, Hamburg 1978.